

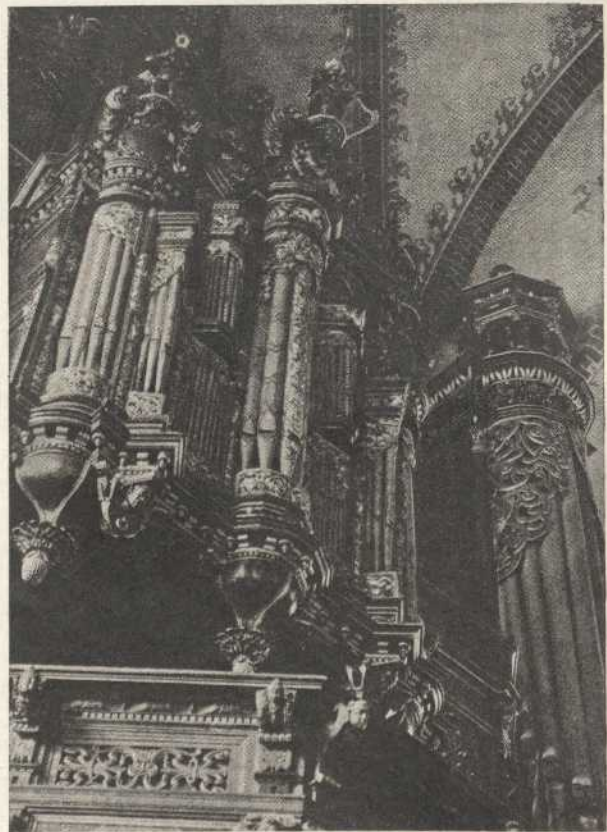
Rückpositiv. Nördlicher Pedalturm und Basis der Hauptfassade der Großen Orgel.

repräsentativen, den jeweiligen Geschmackswandel der Zeiten und Geschlechter getreulich spiegelnden Hauptorgel der Kirche im Laufe der Jahrhunderte stets ein schier vergessenes Dasein fristete, das verhältnismäßig wenig Pflege fand und bedurfte, gerade diese Tatsache ist es, der wir es zu verdanken haben, daß es so rein und unverfälscht seinen ursprünglichen Charakter bis auf unsere Tage hat herüberretten können, wenn auch die Zeiten nicht völlig spurlos an ihm vorübergegangen sind und es in mancher Hinsicht hinsällig geworden war. Auch die wohl schon von Anfang an durchaus nicht in allem und letztem ausgewogene end-gültige Disposition des Werkes ist aus derselben Tatsache zu erklären, daß seine Bestimmung — es diene streng liturgischen Zwecken, als Chorgel für die im Altarraum gehaltene Messe und die sog. „Marientiden“ — von jeher eine nur begrenzte gewesen sein mag. Wenn wir späten Nachfahren heute noch — oder wiederum — dennoch von seiner Klangwelt bezaubert sind, so mag das nur als eine Bestätigung gelten für die seither nie wieder erreichte Höhe der alten, klassischen Orgelbaukunst, die selbst in solchen kleinen und kleinsten Bauten etwas künstlerisch Vollkommenes und Einmaliges zu erschaffen vermocht hat.

Es ist notwendig, kurz die Geschichte dieser Orgel zu beleuchten, um die innere Notwendigkeit seiner Wiederherstellung, soweit sie erfolgt ist, zu erhellen. Ich stütze

mich dabei auf die Ausführungen Prof. Wilhelm Stahls (Lübeck) in den „Mitteilungen des Vereins für Lübedische Geschichte und Altertumskunde“ („Die kleine Orgel der Jakobikirche in Lübeck“, 14. Heft, Nr. 9, August 1923).

Wann, von welchem Erbauer und auf wessen unmittelbare Veranlassung das Werk entstand, wissen wir nicht. Aus einem Bericht des Organisten und „Werkmeisters“ an St. Jakobi, Jochim Vogel, aus dem Jahr 1636, daß „keine Nachricht“ überliefert sei, „daß sie (die ‚Kleine‘ Orgel) in hundert Jahren gehört“, ist zweierlei Interessantes zu entnehmen: zunächst, daß die Orgel also mindestens auf die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts, jedenfalls in wesentlichen Teilen, zurückgeht; dann, daß sie demnach von jeher nur wenig benutzt worden ist. Da ferner im selben Jahr jenes Berichtes 1636 der Einbau des Brustwerks und, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch des (frühbarocken) Rückpositivs durch den einheimischen Orgelbauer Friedrich Stellwagen erfolgt ist — die Stiftung eines reichen Lübecker Kaufherrn David Lemke —, und da außerdem alle weiteren Arbeiten an der Orgel nicht mit einer weiteren Vergrößerung derselben identisch zu nennen sind, so ist zu schließen, daß Hauptwerk und Pedal die ältesten Bestandteile der Orgel sind, was um so wahrscheinlicher ist, als der Charakter des Hauptwerks trotz verschiedener späterer Veränderungen durchaus vorbarock ist — im Gegensatz zu dem des Brustwerks und Rückpositivs. Auch entspräche dieser Tatsache voll-



Rückpositiv der Großen Orgel.